Sapienti Sat

(2)

CHRYSOSTOMI FERDINANDI
von
SABOR,

PRACTICA NATURÆ VERA,

Oder
Sonnenklare Beschreibung derer
Natur-Geheimniße/
bestehend
In wahrer Præparation
des
LAPIDIS UNIVERSALIS;
Samt einem
Kurtzem Anhang
vom
ANTIMONIO
und
dessen sonderbaren Kräfften.

Getruckt auf Kosten der Rosencreutzer-Brüderschafft. 1721.

CHRISTOPH. FERDINANDI

SABOR,

PRAGTICA

NATURÆ

VERA,

oder

Gründliche Anweisung Peters

Pfeffel, Schmiedes

Zu wahrer Praparation

der

LAPIDIS UNIVERSALIS,

Oder einem

Kurzen Unterricht

von

ANTIMONIO

und

Seiner sonderbaren Kraft.

Gedruckt auf Kosten der Verlegerinn.

1737.

Vorrede

Des Autoris.

DAß ich zwar niemahls in Willens gewesen/ etwas von der Chymie in öffentlichen Druck zu geben; So habe doch nicht unterlassen können/ die Warheit länger zu verbergen; inmassen die viele falsche Sophistische Schrifften/ die leider täglich und in grosser abondance, so wohl in des Heil. Röm. Reichs/ als andern Landen von Stümplern und hophisten aus theils autentisch- als auch Sophistischen Büchern herausgeschrieben/ und nach der Sophisten albern Caprice dergestalt herausgestrichen werden/daß mancher neuanfangender Chymicus, wann er schon gleich den rechten Weg weiß/ dadurch corrumpiret/ und auf den Irrweg geführet wird/ welches einem wahren und rechtschaffenen Chymico nicht wenig kräncken kan; Damit aber der falsche

Proceß-Krahm dereinst ein Ende gewinnen möge/ so habe dieses Sonnen-klahre Werckgen verfertiget/ und dem öffentlichen Druck überlassen; Solten und wolten mich etwa einige Sophisten und Lügenvolle Proceß Schreiber darob/ daß die Unwarheit nicht länger mehr mit ansehen können/ anfinden/oder zum Streit auffordern/ sollen selbige wissen/ daß mich mit Ihnen nicht meliren/ vielweniger um ihre Anfeindung im geringsten mocquiren werde/au contraire, die sehr viele nichtswürdige Sophisten und derer herausgegebene Tractätgen meritiren nicht/ daß man ihrer gedencke/ und warlich/ wann ich derer nur etliche anziehen solte/ würde ich/gleichwie selbige/als ein Stöhrer der Ruhe angesehen werden; Dahero will einen jeden Ehr- und Warheit-liebenden treulich admoniret haben/ ausser die von Alters her/ und sonst berühmte Valentinische/ Paracelsische/ Trevisanische/ Arnoldi de Villa nova, Lullü, und Hegelandische hinterlassene Schrifften/ und von diesen selbst gerühmte Autores, wenig zu lesen; Inmassen/wie schon gesagt/

sagt / der meiste theil derer neuen heraus gegebenen Schrifften von Sophisten aus allerhand Völckern zusammen getragen worden / wer aber in vera Chymia etwas zu præstiren gedencket / der folge ehrlicher Leuthe Rath / bitte GOtt um Erleuchtung seines Verstandes / und sahe alle seine Labores, nach Uberlegung und gründlich-erlernter Theorie an / lese und anatomire obige Schrifften mit Bedacht / und alsdann lege er selbst Hand an. Zuförderst aber exercire er sich sowohl aus denen vegetabilibus, als auch mineralibus die Principia zu scheiden / præ omnibus autem oportet illum, qui introduci vult in hanc artem, scire & habere cognitionem rerum, tàm principalium, quàm naturalium, metallorum naturas eorumq; generationes, infirmitates & imperfectiones in suis mineris cognoscere, antequam perveniat ad hanc artem; Nam qui Principia ignorat, ad finem nunquam venit. also wird Vulcanus ihme alle mögliche Hülffe leisten; Und sofern er die beyden grossen Lichter von seinem ☿ separiret und gereiniget / werden sich selbige / so

Nach-Arbeit den Irthum und Fehler selbst finden/ welches auch in der That erfahren. Dann als ich meinem hierzu erwehlten Thau/ oder stinckendes Regenwasser zu putrefficiren wohl vermacht an die freye Lufft setzete/ gleichwie das Bauren-Weib ihre Milch an die Lufft thut/ welche selbige in 3. Principia, als Rahmen/ Matten und Molcken theilet/ so wurde gewahr/ daß sich meine Materia ziemlich contensirte/ jedoch keines von diesen dreyen Principiis sich sichtbarlich separirte/ biß erstlich durch Hülffe des Vulcani, das Phlegma, Mercurium, Sulphur & Sal in zierlicher Ordnung scheidete. Mein ☿ erschien mir erstlich in gestalt eines spirituosen ▽. welches ich zuförderst viermahl auf sein ruckständiges goß/ und wieder ab-distillirte; Und als ich dieses gethan/ und den ☿ wohl verwahrte/ habe durch Hülffe eines Kohlfeuers die remanens calciniret/ und meinem himmlischen Sulphur & ☉ jedes à parte, von der überflüssigen toden Erde separiret. Nachgehends habe meinem obigen ☿ in einer gar gelinden Digestion gesetzet/ diese beyde Lichter/ jedes à parte, zu verschlucken gegeben/ und in ein Philosophi-

sches

sches Ey zusammen gethan; der Mercurius verschluckte aber den schönen Sulphur und ☉ dergestalt/ daß nichts übrig bliebe; Ja gleichwie der Mercurius vulgi das dünn-laminirte Gold in sich schlucket/und nicht eher von sich giebt/ biß Vulcanus ihme in die Flanquen bricht/ und ihn solches zu verlassen mit Gewalt zwinget; allein bey meinem Wercke/ konnte Vulcanus ☿ nichts anhaben/ sondern diese 3. blieben in einer unzertrennten Liebes-Eintracht dergestalt beysammen/ daß wie zu End wird gehöret werden/ die neue Frucht mit Freuden gebohren werden konte. Ich meinte doch noch allezeit/ daß irgendswo gefehlet haben würde; allein da Gedult bey mir Platz funde/ und mein ☿ dem ☽ erstlich allen seinen Platz benommen/ da zuvor ☉ und ☽ von einander scheiden muste/ auch ☿ letzlich als die ☉ von dem ☽ geschieden/ den ☽ selbst verschluckete/ und wiederum rein von sich gabe/ wurde die Zufriedenheit auch desto größer. Ich reinigte zuvor jedes derer zwey Lichter/ ehe ich dieselben wiederum mit einander vermählte/ etliche mahl/ biß keine feces mehr zu scheiden waren/ alsdann setzte ich allererst selbige in

meinem ☿ und solvirendes ▽ ein/ des Sulphuris 2. Theil/ des ☉ ein Theil/ ☿ so viel als zu eines jeden Corpus zum solviren erfordert wurde; Da nun dieselbe auf meinem Ofen uñ in dem Philosophischem Feuer stundē/ huben sie gleich unter einander an zu arbeiten/ und die neue Geburt zu befördern/ dann gegen den zehenden Tag wurde ich gewahr/ daß der Saamen des Mannes das Weib geschwängert/ und in der Mutter Leib zur Fäulung eingegangen/ welches an der schwartzen Farbe zu erkennen. Worüber mich sonderlich erfreuete/ indem daselbst allererst in Wahrheit erkannte/ daß unser Werck Homogeneisch sey/ auch seyn müste; Dann die Liebe/ so eines gegen das andre trägt/ war so groß/ daß ein unaufhörliches Arbeiten erfolgte/ biß der Sonnen Sohn/ oder so zu sagen/ der Natur-Heyland in seine Mutter geschickt wurde/ an diese Welt gebohren zu werden. Dann gleich in Anfang habe ich die Theilung des Chaos gesehen/ und nachgehends wiederum die freudige Vereinigung des Leibes-Saamens/ letzlich zeigte sich die neue Geburth trocken/ und kan mit Recht pulvis ardens genennet werden; die

viele

viele wunderliche Colores, so sich im Glase/ auch oben auf in Gestalt einer Haut sehen liessen/ erfreueten mein Hertz/die ersten zehen Tage wurde meine Materia schwartz/ die andere zehen Tage weißlicht und helle/ die dritten zehen Tage von allerhand gemischten Farben/nach dem vierzigsten Tag aber erschiene die schönste Röthe. Als meine Materie sich in die höchste Weiße verwandelte/ hätte bald eine Thorheit begangen; Inmassen selbige/aus dringender Noth/zu meiner Sustentation heraus nehmen wolte/ gleichwie aber GOtt bey solchen laboribus vor allen angeflehet seyn will/ auch vom Anfang biß ans Ende seinen heiligen Willen dadurch kund machet / so gieng es auch hier zu; Dann unverhofft muste ich mich der Hülffe eines getreuen Ionathans erfreuen. Worfür ich dir/ Werthester/ biß in meine Grube schuldigst danckbar bin/ und vorjetzo wünsche/ jedesmahl deiner getreuen Assistence theilhafftig zu seyn. Also muste ich GOttes Güte preisen/ indem unverhofft aus allen Nöthen gerettet/ und zur Gedult angemahnet wurde. Dann Zeit und Gelegenheit/ auch Gedult/ sind die drey grösten Requisita,

so zu dieser unserer Kunst erfordert werden; Patientia & mora necessaria in nostro Magisterio, festinatio autem ex parte Diaboli, sagt der Philosophus; Da nun vierzig Tage vorbey/und der funffzigste Tag gar nahe/ so öffnete ich mein Glaß/ und wolte sogleich projection thun/ allein da fast alles liederlich verschwendet/ und mich bald von falscher Sophisten Schrifften verleiten lassen / so erinnerte mich doch/ daß ein gewisser Philosophus geschrieben: Nihil tingit, nisi tingatur prius; dahero nahm ich 2. Loth fein cappellirtes Ungarisches Gold/ auf selbiges wurff ich meinen neugebohrnen Schwefel / und ließ es 3. Tage und Nächte im Feuer stehen/ welches aber nicht nöthig gewesen wäre; beym heraus nehmen funde ich mein Gold brüchig und gläsericht/ dieses trug ich auf 3. Marck Bley in Flüße / beym ausgießen kam mirs verdächtig für/ dahero setzte es auf die Capellen/ und blieb mir also in allen 2. Marck/ 4. Loth/ 3. Quintlein gutes und beständiges Gold / dergleichen aus Bergwercken nicht gegraben werden mag. Ich bildete mir zwar eine grössere Ausbeute ein/ allein nach der Zeit bin allererst hin-

hinter den Fehler kommen / welchen zu emendiren nunmehro wohl weiß / werde auch / damit du nachfolgender nicht irren mögest / dir in aller Treu und Aufrichtigkeit das gantze Werck in nachgehenden Capiteln entdecken. Nur bitte GOtt / daß er dich zu einem geheiligten Priester dieser Kunst salben / und in den Tempel göttlicher Weißheit mit zu wohnen Platz geben wolle.

Es ist einmahl so weit kommen / daß ich die Feder ergriffen / es mag nun ein Sophist oder wahrer Chymist seine Nase rümpfen / wie er will / ich werde ob seiner theils Narrheit und Mißgunst mich in geringsten nicht mocquiren; Die Thoren und Sophisten sollen hieraus erkennen und ersehen / daß ich gantz anders / als zeithero geschehen schreibe; Die wahren adepti aber sollen hierdurch wissen / daß ich auch unter ihre gesegnete Zahl gehöre / und mich täglich sehne mit etlichen in guter Bekanntschafft und Freundschafft zu leben / ich verspreche / ein ewig und unaufhörliches Band der Liebe / mit ihnen zu pflegen.

Du aber / geneigter Leser / wer du auch bist / sollst allezeit eingedenck seyn / daß diese

Schrifft

Schrifft mit der angenehmsten Wahrheit angefüllet sey; Nur wilst du an diese Arbeit dich wagen/ so gehe zuförderst hin/ und versöhne dich mit deinem Bruder/ und alsdann gehe zum Altar/ und opffere dem Höchsten täglich deine Gabe/ so wird dirs an nichts ermangeln. Ist aber dein Absehen auf etwas anders/ als zum Preiß GOttes/ und Nutzen derer armen nothleidenden Kinder GOttes abgesehen/ so laß nur gleich alles stille stehen/ und warte deines Berufs desto treulicher ab; dann würcklich diese theure Gabe keinen Unwürdigen zu Theil werden wird. Solltest du dich aber doch mit allen Fleiß hierzu schicken/ so bitte GOtt einzig und allein um Weißheit/ ließ neben meiner Schrifft mit Bedacht Basilii Valentini letztes Testament vom Stein der Weisen/ NB. dessen Antimonialischen Triumph-Wagen/ Hollandi, Trevisani, Theophrasti und sonst berühmter oder authentischer Leute Schrifften. Es sind zwar noch etliche Authores, so sehr deutlich von diesem gantzen Wercke geschrieben; Allein keiner hat die Treue gethan/ wie Valentinus; die meisten neuen Bücher sind sophistisch/

dergleichen fast in allen des Heil. Römischen Reichs Städten/ jährlich und täglich gedrucket werden; Ja es werden so viele Commentarii und Tractätgen an einem wohlbekandten Ort von einem Inoranten unserer Kunst herausgegeben/ daß ein honettes Gemüth billich einen Abscheu träget/ dessen Nahmen zu gedencken. Desselbten Authoris Absehen ist sein Eigennutz; Wann er aber in sich gehen solte und nachdencken/ daß er durch seine corrupte Schrifften denen Lehrlingen unserer Kunst/ ihme selbst wissenden und unwissenden/ einen Riegel vor der Thür geschoben/ welchen er an jenem Tage mit Verlust Göttlicher Barmhertzigkeit wegzuschaffen hätte/ würde er vielleicht dergleichen unbesonnene und nicht concordirende Schrifften zuruck halten.

Du/ mein lieber Suchender/ sofern du meine treue Lehre in acht nehmen wilst/ must das Werck mit GOtt und wenigen Kosten anfahen; die Materiam hast du umsonst/ und brauchst dich nur darnach zu bucken; Ofen/ Kohlen/ und Gläser kanst du würcklich vom Anfang biß zu Ende mit 9. fl. erhalten; doch verlaugne

ich nicht/ daß Zeit und Gelegenheit hierzu erfordert werden. Ich suche vorjetzo mehr nichts/ als daß eine bequeme Gelegenheit/ mein Werck auszuarbeiten/finden möchte; Ich kehre mich eben nicht groß an grosser Herrn Ungunst/ ungeachtet zeithero durch einige Liebe-Diener und falsche Sophisten grausam verleumdet worden/wodurch mir alle Gelegenheit entzogen/ und von allen Mitteln mich entblöset befinde; Ich traue aber allein auf GOtt/ der wird Zeit und Stunde determiniren/ wann/ ihme zum Preiß und mir zur Freude/ dieses grosse Werck wieder ausarbeiten soll.

Es ist an dem/daß grosse Herren denen Maulmachern und Sophisten mehr Glauben beymessen/ als einem ehrlichen Mann/ der es mit ihnen und ihrem gantzen Lande gut meinet/ endlich kommt doch die Zeit/ daß sie es bereuen/ aber da heist es:

Mit Schaden wird man klug.

Ich will dannenhero dergleichen Narrationes beyseite setzen/ und versprochener massen dem begierig suchenden in nachfolgenden alle nöthige Sachen und Handgriffe entdecken/ vielleicht finden sich etliche Ehrlich-gesinnte/ so mich wegen meiner

Treue

Treue admiriren/ welchen ich auf Anfragen/ mit dem allerchristlichstem Rath/ so schuldig als willig/ beyspringen werde; Ich wüntsche einem jeden/ wie dann auch mir selbst den Seegen des höchsten GOttes/ und fahe in seinem Nahmen folgende Beschreibung an.

Caput. I.

De Materia Lapidis Philosophorum.

Damit ich nun meinem Versprechen ein Gnüge thue/ so will in diesem ersten Capitel, so viel mir zugelassen/ beschreiben die wahre Materiam, woraus der Natur-Heyland oder Lapis Philosophorum bereitet werden soll/ wiewohl ich mir getraue/ in allen Regnis, als in Vegetabili, Minerali und Animali, Materiam gnug zu unserm propos zu haben; doch ist eine Materia immer näher als die andere/ auch besser und leichter auszuarbeiten/ als die andere. Dann was den Lapidem vegetabilem anbetrifft/ muß solcher erstlich zu Aschen gemacht/ so dann durch putreficiren/ extrahiren/ sublimiren und coaguliren geschickt und bereitet werden; doch

muß unser Wasser/ als das solvens universale das beste thun/ die Mineralia müssen pulverisirt/ so dann mit unsern ▽ ad putrefactionem gesetzet/ ebenfalls extrahirt und calcinirt werden; eben also muß die Minera Solis & Antimonii tractirt werden/ die animalische Mumia hat aber dieses zum voraus/ daß man ihme nichts fremdes zusetzen darff/ immassen selbige mit allẽ/was man suchet/zum Uberfluß versehen ist/au contraire hier findet der Künstler so viel und überflüßig/ was er zu dem vegetabilischen und mineralischen Wercke benöthiget; Und gewiß/ es ist kein Universale so leichtlich zuwege zu bringen aus je einem Dinge/ als aus dem animalischen. Es giebt der Mensch etwas von sich/ welches er verachtet und vernichtet/ daß doch vor sehr hoch zu schätzen ist/ weil daraus am füglichsten bereitet werden kan/ was den Menschlichen Leib vor alle Siechtage und Wehthun befreyen/ und in vergnügtem Zustand erhalten kan. Wer wird in Abrede seyn/ daß der Mensch nach GOttes Ebenbild erschaffen?

Ein jeglicher Einfältiger/ ja auch die Heyden wissen/ daß sie nach GOttes Eben-

benbilde erschaffen sind; Wann dann nun der Mensch nach GOttes Ebenbilde erschaffen/ und mit einer dergestaltigen vernünfftigen Seele begabet/ daß er alles gute und böse zu unterscheiden weiß/ solte denn demselben etwas ermangeln? Der Mensch/ als Microcosmus, und deme GOtt selbst bey der Erschaffung einen lebendigen Athem eingeblasen/ genieset ja noch täglich das Anhauchen GOttes/ wie Christus selbst spricht: Der Mensch lebt nicht allein vom Brodt/ sondern von einem jeglichen Worte/ das durch den Mund GOttes gehet. Wann er nun dieses nebst der zeitlichen Nahrung geniesset/ so muß ja per consequens etwas von dem Menschen zu empfahen seyn/ woraus der Meister der Natur etwas gutes formiren und bilden kan. Der Bauersmann weiß am besten/ was Stercus & Urina Animalium auszurichten vermögen; Weßhalb derselbe/ um nur vielen Dünge auf sein Feld zu führen/ vor allen Dingen die Vielheit derer Rinder/ Schaffe/ und Schweine aufziehet; Es ist aber unter denen Animalien ein grosser Unterscheid/ dann eine Kuh oder Pferd kan keinen Menschen zeu-

gen / ein Mensch kein Thier; daß aber Stercus & Urina von Menschen und Vieh vom Bauren hoch æstimiret / die Vegetabilia auch dadurch zum Wachsthum befördert werden / geschicht daher / weil der Mensch / sowohl als das Vieh viel von denen Vegetabilibus genieſſen / auch ihren Unterhalt darvon nehmen / woraus dann erhellet / daß weil der Stercus & Urina als ein Superfluum aus dem Magen des Menschen herausgestossen / in heimlichen Oertern verwahret und putreficiret wird / noch so viel wachsende vegetabiliſche Krafft beym Stercore vorhanden / daß der Saamen / welcher in einen solchen gedüngeten Acker gesäet wird / gar leichtlich den schon aufs höchste extrahirten Mercurium, nempe Sulphur & ☉, zu seinen desto beſſern fortwachsen annehmen und sich mit selbigen vereinigen kan. Dahero haben schon die alten Egyptiſchen Schul-Lehrer ihren Schülern nicht ohne Ursache zugeruffen: Noſce te ipſum, wie solches Solon, Archeſilaus und andere mehr täglich gethan; Ob nun wohl die Lernenden solches meistentheils moraliter angenommen / hat doch mancher nachgehends erfahren /

fahren/ daß es naturaliter verstanden werden müsse.

Ich brauche keinen fremden Beweiß/ wann ich sage/ daß in dem Menschen alle diese Regna, als Vegetabilia, Mineralia & Metalla vorhanden; dann sind Brod und Kraut etwas anders/ als Vegetabilia? Führet der Wein nicht Mineralia mit sich/ was ist sein Stein/ und die aus den Mineralien bereiteten Artzneyen/ sind diese nicht Mineralia & Metalla? giebts nicht Exempel gnug/ daß sich Stein/ Sand/ und Grieß in dem Menschlichen Leibe haben finden lassen? woraus sind dieselbigen gewachsen? doch haben diese Regna vom Anfang alle einen einzigen Ursprung/ und sich biß diese Stunde fortgepflantzet/ ein jedes nach seiner Arth/ und von GOtt bestimmten Zeit.

Ein gewisser Philosophus sagt recht/ daß der Arme sowohl/ als der Reiche den schönsten Schatz dieser Welt mit sich über alle Berge/ Klüfften/ und Seen führen; Nam nostra terra est aurum & argentum, non autem naturale, nec vulgare, sed est de una re, & de una radice; nam ex perfecto nihil fit, quia jam perfectum

est: Exemplum habemus in Pane; Panis fermentatus & coctus est perfectus in suo statu seu esse, & ad suum ultimum finem pervenit, nec ex eo plus poterit fermentari (sicut est in sole). Es ist aber dieser Schatz/ den der Mensch mit sich über alle Berge trägt/ und von sich giebt/ noch ein crudes und imperfectes Wesen/ und muß allererst von dem Künstler zum guten angeführet werden; der Künstler muß das reine von dem überflüssigen und unreinen scheiden/ gleich der Magen des Menschen/ der nimmt nicht mehr an von genossener Speise und Tranck/ als er zu Conservirung des menschlichen Lebens nöthig/ das übrige stösset er von sich/ dieses kanst du suchender wohl überlegen; dann wann du nach vollbrachter Theorie ad Praxin schreiten/ und meine treue Warnungen in Acht nimmest/ wirst du finden/ daß in der gantzen Natur ein Weg und eine Arbeit sey. Ist nun jemand/ der die Natur-Geheimnüsse mit Ernst nachzusuchen occupiret/ und begehret dereinst vor einen Meister gescholten zu werden/ der habe vorerst GOtt vor Augen/ und lasse sein Absehen dahin gerichtet seyn/ daß sein erlang-

erlangter Seegen nicht zu seinem/ sondern GOttes und seiner lieben Gemeinde Aufnehmen und Trost gereichen möge/ scheide das reine von dem unreinen/ setze nach vollbrachter Reinigung/ ohne etwas fremdes hinzuthun/ die 3. grossen Lichter in sein eigen reines Bad/ und befehle sodann GOtt das Regiment/ so wirds ihm an einem löblichen Ausgang nicht ermangeln. Dann gleichwie kein Kraut oder Saamen/ in Ermangelung des Regens/ aufwachsen oder grünen kan/ eine Frau auch sonder Getränck nicht leben/ noch eine neue Geburt zeitigen und gebähren kan; als sage ich fürwahr/ daß unser Natur-Heyland oder Pulvis ardens ohne das humidum radicale nicht ausgekochet werden mag. Alles/ was gebohren wird und wächst/ ist zuvor ein wässeriger Schleim/ wie ein erfahrner Philosophus sagt/ dann in diesem ist der Geist aller Quintæ essentiæ verborgen/ den muß der Künstler von seinen Banden erlösen/ und exaltirt denen Augen darstellen. Nam oportet te extrahere Quintam Essentiam, aliter in vanum laborabis, & hoc sine dubio absque nostra aqua fieri non potest; dico autem Quin-

tam Essentiam animam tingentem. Und dieses ist wahr; hier sinne nach / mein Apostel / bist du beruffen / den Lapidem auszukochen / so wird diese Warheit sogleich in deinem Hertzen einen Sitz finden / und dich erfreuen; Dein Morgen- oder Mayen-Thau wird dich allezeit leiten und führen / grosse Geheimnusse zu erfahren. Ich aber will / meinem Versprechen nach / forteilen / und zeigen / was Ignis Philosophorum oder Naturæ sey.

Caput II.

De Igne Philosophorum & Naturæ.

Ignis Philosophorum oder Naturæ ist in einem jedweden Ding / doch muß der Künstler solches auf eine künstliche Weise aufhelffen und zu suchen wissen; Summatim hæc est materia nostri ignis, ut accendatur per quietem Spiritum sensibilis ignis, tanquam calefactum Chaos, vas nostrum gliscens &c. sagt ein berühmter Philosophus.

Ein jeglicher Saamen / sofern er von einem Bauers-Mann in die Erde gesäet wird / wächst und grünet herfür / wann er

des

des Nachts vom Thau / und des Tages vom Regen befeuchtet / auch nachgehends durch die natürliche Sonnen-Hitze zum fortwachsen angetrieben wird ; Zuviel und zu wenig Regen schadet denen Früchten auf dem Felde / diesem dencke ein jeder Suchender nach. Doch sage ich zur Warheit / wann eine Frucht noch so rein / und noch in ein so schönes Erdreich gesäet wird / dieselbe nicht aufgehen / sondern verschmachten nnd verderben muß / soferne kein Regen oder Thau selbige innerliche Hitze temperiret und befeuchtet ; Ein jegliches Element hat sein eigen Feuer / und ein jegliches Feuer sein eigen Wasser / Erd und Lufft / dieserwegen ich nicht viel Beweiß beybringen darff ; dann wer dieses nicht weiß noch glaubt / schwerlich in Chymia vera etwas hervor bringen wird.

Caput III.

Vom natürlichen Ofen.

Deßwegen gehe weiter / und offenbahre hingegen dem emsigen Nachsuchere / was eigentlich der natürliche oder auch Philosophische Ofen sey. Ein jeg-

jeglicher verständiger Mensch weiß / daß wann ein Saamkorn oder Baum seine Früchte auskochen und reiff machen / auch sich multipliciren soll / solcher ins Erdreich gesäet und gesetzet werden muß / worinnen es putreficiret / und nach diesem herfür grünnen kan / daß er auch endlich blühen und Früchte tragen muß ; Ein jegliches Saamkörnlein / ehe es herfürsprossen kan / muß in die Fäulung gehen / desselbten Mercurius oder dreyfaches ens aber / nachdem selbiges den Thau des Himmels ergriffen / und sich von seinen Hülsen entrissen / wächst und grünt sodann nach seiner Geburts-Art prächtig herfür / und jemehr es der Sonnen Wärme nebst Himmlischen Befeuchtungen genießen kan / je höher und gröſſer die Multiplication erfolget. Ein jeglicher Baum / wann derselbe sich erstlich recht eingewurtzelt hat / muß der kühlen Erden bey angehendem Winter seinen Safft überlassen / und so lange tod und wüste bleiben / biß der Archeus universalis des Baumes zubehörige Lebenssäffte nach geschehener Putrefaction ihme wiederum zugeeignet / welches im Monath Februario und Martio geschiehet / sodann gehen die gereinig-

nigten Lebens-Geister so gern wiederum nach ihrer vorigen Herberge / als beweglich sich selbige in der kühlen Winters-Zeit separiren müssen ; dieses heist sodann die vollbrachte Corruption oder Putrefaction, dann so fern nicht zuförderst die Corruption eines Dinges geschehen wäre / könnte nichts neues gebohren werden ; die Corruption verbirget die äuserliche Formen / löset auf die Naturen / verwahret die heimliche Proportiones, und verändert die Farben / nebst allem / was man eigentlich Corruptionem nennen mag / und kan nicht geschehen / es muß die Sache aus Wasser uñ Erden bestehen. Es haben die alten Weisen 6. Modos gesetzet / durch welche die Seele / wann sie durch äuserliche Wärme erhitzet und bewegt wird / ihr Amt verrichten kan ; Als Corruptio, Generatio, Augmentatio, Diminutio, Alteratio, & Loci Mutatio &c.

Dieses alles muß in dem natürlichem Ofen und eintzigem Gefäß vollbracht werden ; Nam in operis nostri Magisterio non egemus, nisi unico vase, una fornace, unaque Dispositione, quod intelligas post præparationem primi Lapidis, wie

sol-

solches ein berühmter Philosophus bezeuget. Solltest du nun fragen / was eigentlich ein natürlicher Ofen seye/ so brauchts nicht viel Antwort ; du hast gehöret/ daß sofern ein Saamen oder Baum Frucht bringen soll / selbiger in das Erdreich/ als seinen natürlichen Ofen / versetzet werden muß ; du selbst weist auch/daß alle Metalla und Mineralia in Steinfelsen/ Klüfften und Letten wachsen. Weil sich nun/ beschriebener massen/alles in den natürlichen Gefäß/zum auskochen/und Früchte zu bringen appliciren läst / also kanst du dir auch dergleichen Gefäß aus Erden/ Letten und Steinen verfertigen / anderst du umsonst arbeiten/ und deinen Saamen in die Lufft verschwinden sehen würdest / dann sofern du deine materiam concentriren/ und zu einem feurigen Pulver machen willst/must du ein kleiner Gefäß haben/ als die Welt ist ; sonsten/wie schon gesagt/die tingirende partes evaporiren würden ; dann dem Künstler am meisten oblieget/ seine materiam aufs höchste zu concentriren ; das ist auch die grösseste Kunst/eine jede Sache gebührend in die Enge zu bringen.

Capus

Caput. IV.

De Aqua Philosophorum.

Das Wasser der Philosophen ist nicht gemein Regen- oder Quell-Wasser/ sondern es ist unser Wasser/ von jedermann verachtet/ von Uns aber hoch æstimiret; Es ist/ wie schon zuvor gemeldet/ nichts in der gantzen Welt/ das sich lebend rühmen könne/ es sey ohne ☿ gewachsen/ oder generiret worden.

Dann woñ ich gleich von denen beyden grossen Lichtern/ ein jegliches auf das reineste geschieden/ so würde doch keine neue Geburth aus denenselben herfür gebracht werden können/ wo nicht unser Wasser/ worinnen der Mercurius seine Gewalt hat und regieret / diesen beyden grossen Lichtern/ jedem besonders zum solviren zugesetzet würde. Dann Lapis Philosophorum ex tribus fit, scilicet Sole, Luna & Mercurio, ex illis conjunctis Pater Hermes scivit conficere Tincturam; Johannes Ticinensis spricht sehr wohl:

Lapis Noster fit ex tribus,
Nullis datur, sine quibus
Deus dat Spiramine.

Und

Und an einem andern Ort sagt er ferner warhafftig:

Lapis est triangularis,
Mente tua movearis
Qualitatem viscetur.

Und als ein wahrer Adeptus einsmahls zu einem anfahenden neuen Philosopho kam/ und diese obige zwey grosse Lichter in seinem ☿ ▽ componiret funde/ schrieb er folgendes um das Glaß:
Omnes, quia omnia secum habent, alieno auxilio nullatenus indigent.

Es ist auch nichts capabel, unsere 2. grosse Lichter zu solviren/ und wiederum zu unciren/ ausser unser Mercurial-Wasser; Lapis autem ille Philosophorum id est, Mercurius noster à Natura creatus, invenitur & per Deum altissimum nihil plus indiget, nisi quod est superfluum in eo ut removeatur. Ergo ipsa præparatur Materia, ut ex ea eliciatur, quod est purum, ferreum autem & fœculentum removeatur, hoc est nihil aliud, quàm Separatio puri ab impuro.

In diesem unserm Lilio, welches weis aussiehet/ indem es sein inneres heraus/

und

und sein äusserstes hineingekehret / sind verborgen die 3. philosophische Principia, ☉, Sulphur & ☿ & habent vim tingendi, tàm ad album, quàm ad rubeum. Wolte aber ein Philosophus ein anderes Wasser suchen/ als unser Wasser ist/ würde er eher sein Werck verderben/ als etwas gutes erhalten; und dieses unser Wasser / oder unsern Eßig hat Basilius in seinem antimonialischen Triumph-Wagen/ fol. 221. in der zu Leipzig 1604. herausgegebenen Edition aufs deutlichste beschrieben / welches der Suchende als eines der offenbaresten Geheimnuße zu consideriren hatte. Dieses Wasser muß zwar in denen andern 3. Regnis also und vorbeschriebener massen præpariret werden/ aber in der Mumia Animalium ist dergleichen schon zum Uberfluß vorhanden/daß der Suchende kein fremdes Wasser hinzu thun/ noch suchen darff; Weßhalb auch hierinnen mich nicht deutlicher heraus lassen kan/ weil sonst von denen Würdigen statt Danck mit Undanck angesehen werden dürffte. Dann wann zuforderst die Corruption und Digestion

vollendet/ als welches 2. Hauptstücke der Chymie sind / so wird so viel Wasser/ Spiritus & Mercurius überbleiben / als der Künstler zu unserer Sache nöthig hat; dann alle Creaturen/ als Animalia, Mineralia, Vegetabilia & Metalla haben einen lebendigen Geist in sich/welcher durch digeriren & putreficiren gefangen genommen wird ꝛc. Aber durch starckes Feuer wird derselbe corrumpiret; Es muß zwar Vulcanus mit dem Meister übereinstimmen/ das Feuer giebt die Scheidung zu der würckenden Krafft/ und der Meister formiret die Materiam; Ein Exempel von einem Schmiede/ der macht ex Marte, durch Hülffe des Vulcani, bald einen Bratspieß/ bald Hammer/ bald Axt/ die Schlacken separirt und wirfft er weg.

Ein rechter Chymicus muß die Natur nachahmen/ zuforderst aber in Theoria so weit avanciret seyn/ daß er weiß das gute vom bösen abzuscheiden. Dann die Theoria bestehet eigentlich in Betrachtung der Natur/ was dieselbe vermag und kan;

kan; weil aber die Natur über ihr gesetztes Ziel nicht schreitet/ muß ihr der Chymicus möglichst zu Hülffe kommen/ alsdann thut die Natur dasjenige vollbringen/ worzu sie angeleitet worden; Die Theoria richtet es auch nicht alleine aus/ wo nicht die Practica darauf erfolget/ und es confirmiret/ wer aber in Practica versiren will/ und hat Theoriam nicht recht inne/ der kan kein Chymicus genennet werden/ sondern bleibt ein Sophist, Betrieger und Proceß-Krahmer. Als zum Exempel: Ein Bauer säet Waitzen auf sein Feld/ und dieser solte Haber tragen; Nein/ die Natur hat ihr gesetztes Ziel/ gleiches gebiert seines gleichen; als Animalia zeugen Animalia, Mineralia & Vegetabilia bringen mineralische und vegetabilische Kräffte/ darum dann billich Theoria der Praxi vorhergehen muß/ und wird cognitio ante Operationem & Judicium erfordert/ denn wer judiciren will ante Cognitionem, dem stehet das Pythagorische Silentium wohl an; Wer aber Theoriam wohl innen hat/ und die Praxin ansehen will/ der folge nur der Natur nach/

er wird nicht fehlen/ dann die Natur irret noch fehlet nicht.

Ein Exempel gibt uns der Tartarus, derselbe legt sich an das Faß/ der Spiritus oder Mercurius wird durch die Kunst separiret/das Oleum aber wird durch Kunst abgeschieden/ solte dieses einen neuen Philosophum nicht wundern; Der Spiritus Aceti figirt und macht beständig alle Arzeneyen in Mineralien und Vegetabilien/ daß sie fixe Kranckheiten angreiffen und vertreiben können. Hieraus wirst du Suchender vermercken/ daß unser Mercurius und Acetum, unser Spiritus, unser Saltz-Wasser/ nicht gemein Wasser/ sondern unser Wasser sey. Dann wann unser Mercurius nicht ein nasser/ spirituoser und flüchtiger/ wiewol unsichtbarer/ aber doch erkänntlicher Mercurius wäre/ könte er diese beyden grossen Lichter nicht solviren/ vielweniger in Liebe zusammen geben; Also werde dir Suchenden deutlich genug gesagt haben/ was unser ☿ sey. Nun will ich auch noch zum Beschluß von unserer Erden sagen.

Caput

Caput V.

De Terra Philosophorum.

Ich habe schon zuvor gesagt/ daß ein jedes Element aus allen vieren bestehe; die Erde hat in sich Feuer/ Wasser/ Lufft/ das Wasser hat in sich Feuer/ Erde und Lufft/ also auch das Feuer und die Lufft; Wann du nun dein philosophisches Wasser zur Putrefaction eingesetzet hast/ und eine zeitlang stehen lassen/ so wirst du mit Verwunderung sehen/ wie sich die Erde zu Boden setzet; wer vermag dieses zu thun? thuts nicht deine natürliche Lufft und Feuer? In dieser Erden nun ist unser grösester Schatz verborgen/ welchen nichts als unser Wasser heraus locken kan/ doch geschiehet es nicht per se, wo nicht der Künstler zuförderst das nasse vom trocknen zu scheiden weiß/ worzu sich Vulcanus gar leichtlich bereden läst/ wann du nun nachgehends aus dieser Erden deinen grösten Schatz/ oder Sonn und Monden heraus ziehen/ und von allem frembden Zusatz scheiden/ nachgehends mit seinem ei-

genen wieder zusamen setzen und vermählen wirst / so dann wirst du erstlich erfreuet inne werden; Dann ob dir diese Erden erstlich verachtet fürkommen wird/so wirst du dannoch die Wunder der Natur erkennen und preisen / wann dein Acetum Mann und Weib erstlich scheiden / und letztlich wieder zusammen binden kan/ daß sie sich selbst vermehren/ und eine neue Geburt / die würdiger ist als seine Eltern/ zum Segen erhalten. Ließ diese meine deutliche Schrifft nur mit Bedacht / ich schreibe ja so deutlich / daß es auch nicht deutlicher zu schreiben vermag. Ließ mit Verstand meine erstere Begebenheit/ und greiff nach gründlich erlernter Theoria das Werck selbst an/ es wird dir am glücklichen Ausgang nicht ermangeln; Als worzu ich dir von Hertzen Glück wünsche. Und weil ich noch von einem und andern Dingen etwas erinnern muß/ so will/ damit das Werck nicht zu lang werde / den Uberfluß meyden; Doch sage ich dir im Warheit/ daß/ ausser nachfolgenden Kleinigkeiten / nichts mehr bey den gantzen Wercke zu observiren ist.

Was

Was eigentlich ein philosophischer Ofen seyn muß/ habe schon vorher gesagt/ daß man guten Leimen oder Letten darzu nehmen müsse/ man braucht aber über diß zum reverberiren und calciniren gute breite Schmeltz-Tiegel/ zum distilliren/ putreficiren und extrahiren/ gute geraume Kolben/Retorten Recipienten uñ Verlagen-Gläser / so bald aber deine Principia gereinigt / und zusammen gesetzet werden sollen; habe ich aus der Gräfflich-Schönburgischen Stadt Waldenburg/ bey Altenburg gelegen/ irrdene wohl glasurte Häfen bereiten lassen / und gut gefunden.

Diese habe ich mit einem bequemen Deckel und Luto vermacht/ nachdem meine Prin-

cipia darinnen zusammen gethan/ und auf den natürlichen Ofen gesetzet/ doch nicht stärcker Feuer gegeben/als die Natur selbst angewärmt zu seyn verlangt. Es ist mir nichts ausgelauffen oder gesprungen/ sondern das Gefäß ist biß ans Ende/auch aufs künfftig wieder von neuen darinnen zu kochen/gut geblieben; Und auf vorbeschriebene Maße kanst du Suchender auch arbeiten/ ich sage dir in Wahrheit/ daß du reussiren wirst; Vielerley Gefäße/ und mancherley Subjecta sind/ soferne du deine Principia geschieden/zum Ausarbeiten unnöthig/ dann in rerum multitudine ars nostra non consistit &c.

Beym digeriren/ reverberiren und calciniren/betheure ich sehr/daß ein biß 2. Fuder Kohlen gnug seyn/ welche man an manchen Orthen vor 2. Gulden Meißnisch kauffen kan; Und dieses wäre nun genug gesagt/wie unsere Materia dahin gebracht werden kan/ von/ durch/ und in sich selbst das grosse/ mächtige/ und sehr wundernswürdige pulvis ardens, oder Tinctura Philosophorum zu bereiten; Nur will

noch

noch mit wenigen gedencken/wie sich unser Werck / nachdem die grossen Lichter zusammen gesetzet worden/erzeiget ꝛc.

Wann sich Mann und Weib in Liebe zusammen begeben / und des erstern spirituoser Saamen der Mutter beygefüget wird / welche ordentliche Mutter-Stelle des Mannes Saamen auch gern annimmt/ indem des Mannes Saamen des Weibes Saamen erhitzet / daß aus des Weibes Saamen / gleich als aus dem Ey einer Hennen/ eine neue lebendige Geburt hervor wächst / und zur Welt gebohren werden kan / welches aber seine behörige und von GOtt gesetzte Zeit haben muß/ ehe dieser neue Mensch an die Welt gebohren werden kan.

Eben also ist es mit unserm grossen Philosophischen Wercke beschaffen ; Unser Mercurius , oder Acetum ist die Mutter unsers Weibes/und beschleist solche in sich ; sobald nun unser Mercurius unsere Sonne oder himmlischen Schwefel spirituos gemacht / und seiner Frauen im weissen

Kleid zuführet/umfähet dieſes himmliſche Feuer aus natürlicher Liebe / ſogleich ſein Weib/welches ihren Ehemann/ weil ſelbiger lange Zeit von ihr geſchieden blieben/ deſto freudiger annimmt/ und ſich mit ſelbigen ſo lang in Liebe vermiſcht / biß ihr Saamen tüchtig wird/ eine neue Geburth herfür zu bringen. Dieſes iſt zu ſehen/ wann das Werck ſchwartz worden/ſodann ſind dieſe reine Corpora völlig mit Leib und Seel corrumpirt/ und in Putrefaction getretten/ welches auch ſeyn muß/ ſonſten könnte keine reine Geburt herfür gebracht werden. Wann nun die Putrefaction vorbey / und der unnoch gebohrne neue Sohn das Leben von ſeinen Eltern überkommen/ ſo ſucht ſich derſelbige zu reinigen ; doch hat er ſeine Zeit / und rufft den Arbeitenden ſelbſt zu in Gedult/ ſeiner zu erharren / da er ſpricht : Heu vobis, doctrinæ filii, qui ſperatis fructus colligere, antequam maturi ſunt, & ſperatis metere ante meſſem ; expectate ideo, nam quod Natura ipſa incipit, hoc per artem & perfectionem deducitur ; und erwählet vor die ſchwartze Trauer-Farbe erſt-

erstlich die weisse Freuden Farbe; Wann aber dieses ungebohrne Kind in seiner Mutter die schönste Klarheit erhalten/und damit pranget/ allda und vor seiner Geburt inne wird/ daß die Farbe seines Vatters ihme noch zu höhern Ehren zu bringen vermag/ bemühet sich die neue Geburt etwas von des Vatters Natur an sich zu nehmen. Welches der Vatter auch gern gestattet/ dahero pranget die ungebohrne Geburt schon in seiner Mutter mit allerhand aufs rothe zielende Farben; Der Vatter/ersehende/daß es der Sohn in der Welt höher bringen würde/ als er selbst/ überläst dem Sohne gegen den 40ten Tag seine vollkommene schöne Sonnen-Farbe; Und kaum als der Sohn/ mit dieser vollkommenen Röthe erscheinet/ ruffet er so gleich: Ich bin der Sohn der Sonnen/ der Mond ware meine Mutter; Ich bin ein Feind aller Kranckheiten/ dann mein Leib ist unzerbrechlich und unverbrennlich; GOtt hat mir Gewalt gegeben/ sowohl dem Menschen/ als dem Viehe/ langes Leben/ Gesundheit und Reichthum zu schencken; Gebt mir ein Theil seines

Gol-

Goldes/und laſt uns dem Vulcano zuſammen prägen/ſo werdet ihr ſehen/daß ich alle Gebrechen derer unreiffen Metallen im Huy heben/ das Unreiffe und unreine aber denen menſchlichen Augen reiff und rein darzuſtellen vermag.

Mein lieber Apoſtel/hieraus wirſt du erlernen/warum die Philoſophi ſagen/unſer Werck ſey ein Homogeneum; du wirſt meine einfältige Schrifften/ die aber doch nach der Natur eingerichtet ſind/ zwar einfältig erfinden/ aber doch können verſichert ſeyn/ daß die Natur nicht hochtrabend/ ſondern einfältig angeſehen ſeyn will/ dann ſonſt/ ſo es der Natur zuſtünde/ würde ſich ſelbige von Tag zu Tag zu verbeſſern ſuchen; Allein ſolches iſt ihr von dem höchſten Schöpfer Himmels und der Erden nicht zugelaſſen/ ſondern muß bleiben in ihrer Ordnung/Maaß und Ziel/biß ans Ende der Welt. Gleich alſo iſt es mit unſerm groſſem Wercke beſchaffen; es hats der Arme ſowohl als der Reiche/kans auch ſowohl ausarbeiten/ als der Reiche/ nur hat GOtt ſeine Allmächtige heilige

Hän-

Hande darüber; Dann sonst/wann es vielen bekandt wäre / leichtlich grösser Krieg/ Mord und Todschlag erfolgen könnten; Dahero giebt GOtt diese grosse Wissenschafft nur denenjenigen/ so den Seegen zu GOtt / und seiner frommen Kinder Aufnehmen / anwenden; Der GOTT alles Trostes segne einen jeden Frommen/ nach seinem himmlischen Willen/Amen.

Ich habe dem geneigten Leser versprochen / zu Anhang dieses Wercks etwas fruchtbarliches vom Antimonio oder Spießglaß zuzulegen/und damit mein Versprechen noch in allen wahrhafftig erfunden möge / so folget dieses nachgehends. Nur/ mein lieber Suchender/ du must mir nicht moraliter, sondern naturaliter nachfolgen/so wird GOtt/ soferne du im Glück wallen sollst / deine Arbeit segnen; Nur gieb auf alle Worte und Handgriffe wohl acht.

Nimm im Nahmen GOttes der besten Ungarischen mineram Antimonii / die Vulcanum noch nicht gesehen/ reibe solche aufs

aufs subtiliste/ 8. ℔. gieß darauf unsern Acetum, den ich vorher zu machen gelernet habe/ oder distillirtes Regen-Wasser/ daß es eine gute Hand drüber gehe/ setze es in Roß-Mist/oder an der Sonnen drey Monath/ wann es oben auf einen Göschh hat/ ist es gerecht/ so dann nimm und thue alles zusammen in einen Kolben/ lege einen Recipienten vor / und distillire alles wässerigte davon/und so lange biß sich das Sal volatile im Halse der Retorten anhänget; wann dieses sich zeiget / so nimm den Recipienten ab/ und verwahre den Spiritum nebst dem Sal volatile aufs beste/ die Remanens calcinire/ und lauge das Saltz wohl ab; Durch öffteres solviren / und coaguliren wird sich das reine vom unreinen separiren/ sodann solvire das Saltz wieder / distillire wie vor das Phlegma herab; wann dieses herab / so nimm den Recipienten herunter/ und lege einen andern vor/ dann distillire mit offnen Feuer/ so gehet das Oel blutroth/ dieses reinige 3. mahl/ biß er in fundo keine feces mehr sitzen läst/ hebe es wohl auf/ die Remanens lauge nach geschehener Coagulation

wie-

wieder aus / so wirst du ein sehr schönes Saltz beym einsieden erhalten/ das Oel mit seinem zubehörigen Corpore wieder uniiret und eine zeitlang in gantz geringeu egaler Aschen-Feuer stehen lassen/ biß es eingeprudelt; hat das Vermögen/ die menschliche Zerbrechlichkeiten in bessern Stand zu setzen/seine Dosis ist 3. Tropffen biß 6. in Wein oder Tinctura Corallorum. von diesem Oele etwas auf fliessendes Gold getragen/ macht solches in Fluß brüchig und gläsern / dessen ein Theil tingirt / 5. Theil Silber zu beständigen Golde/ wie auch den h. 4. Kupffer und Eisen/ will aber ein penetranter Feuer und Gewalt empfinden.

Doch ist der glücklich genug/ deme GOtt dieses giebt.

GOTT allein die Ehre.